

## KOMPAKT

## Autoverkäufe in der Schweiz stocken im September weiter

BERN – Die Autoverkäufe in der Schweiz stocken weiterhin. Im September wurden mit 20 596 Neuwagen 4,8 Prozent weniger verkauft, als im Vorjahr. In den ersten neun Monaten des laufenden Jahres sank die Nachfrage um 9,1 Prozent. Deutlich weniger deutsche Autos (–10,5 Prozent auf 8530 Stück) wurden im September verkauft, wie der Statistik der Vereinigung Schweizer Automobil-Importeure zu entnehmen ist. Noch stärker war der Rückgang der Nachfrage nach Autos mit italienischer (–12,1 Prozent auf 1006 Stück) und koreanischer Herkunft (–12,9 Prozent auf 1092 Stück). Umgekehrt wechselten im September mehr französische (+6,8 Prozent auf 3480) und japanische Autos (+2,4 Prozent auf 1006) die Hand.

## Pleiten-Serie in Deutschland reisst nicht ab

WIESBADEN – Die Pleiten-Serie in Deutschland reisst nicht ab. Im Juli stieg die Zahl der Insolvenzen gegenüber dem Vorjahresmonat um 20,8 Prozent auf 9186, wie das Statistische Bundesamt am Freitag in Wiesbaden mitteilte. Davon seien 3584 auf Unternehmen entfallen, was einem Anstieg um 8,5 Prozent entsprach. Die von privaten Konsumenten, ehemals Selbstständigen oder Geschäftsführern und aus Nachlässen angemeldeten Insolvenzen hätten mit 5602 Fällen gegenüber dem Juli 2002 sogar um mehr als 30 Prozent zugelegt. Den kräftigsten Anstieg verzeichneten demnach die Privatinsolvenzen mit gut 55 Prozent. Von Januar bis Juli summierte sich die Zahl der von den Amtsgerichten gemeldeten Pleiten damit auf 58 701. Dies entsprach einem Plus von gut 24 Prozent. Die Unternehmenspleiten legten im Vergleich zu den ersten sieben Monaten des vergangenen Jahres um 9 Prozent auf 23 537 zu. Bei den 35 164 Insolvenzen der übrigen Schuldner brachten es wiederum die Konsumentenpleiten mit einem Plus von 67,7 Prozent auf 18 774 Fälle auf den steilsten Anstieg.

## Samsung steigert Gewinn über den Erwartungen

SEOUL – Der südkoreanische Technologiekonzern Samsung, der Weltmarktführer für Speicherchips, hat im dritten Quartal seinen Nettogewinn über den Erwartungen gesteigert. Auch die Umsätze bei Speicherchips fielen höher aus. Der Nettogewinn sei auf 1,84 Billionen Won (rund 2,1 Milliarden Franken) nach 1,73 Billionen Won gestiegen, teilte das Unternehmen am Freitag mit. Der Absatz sei auf 11,26 Billionen Won nach 9,92 Billionen Won gestiegen. Verantwortlich für den Gewinnanstieg ist die unerwartet starke Computer-Nachfrage. Samsung ist auch der weltweit drittgrösste Hersteller von Handys.

## «ec» wird «Maestro»

Ab 2004 heissen ec-Karten nur noch «Maestro» – Furcht vor höheren Gebühren

BERN – «Ich zahle mit ec», heisst es an der Kasse oft. Schon bald stimmt diese Aussage aber nicht mehr: Ab Januar gibt es in der Schweiz nur noch «Maestro», das «ec»-Logo verschwindet. Für die Kunden ändert sich nichts, doch der Handel ist zurückhaltend.

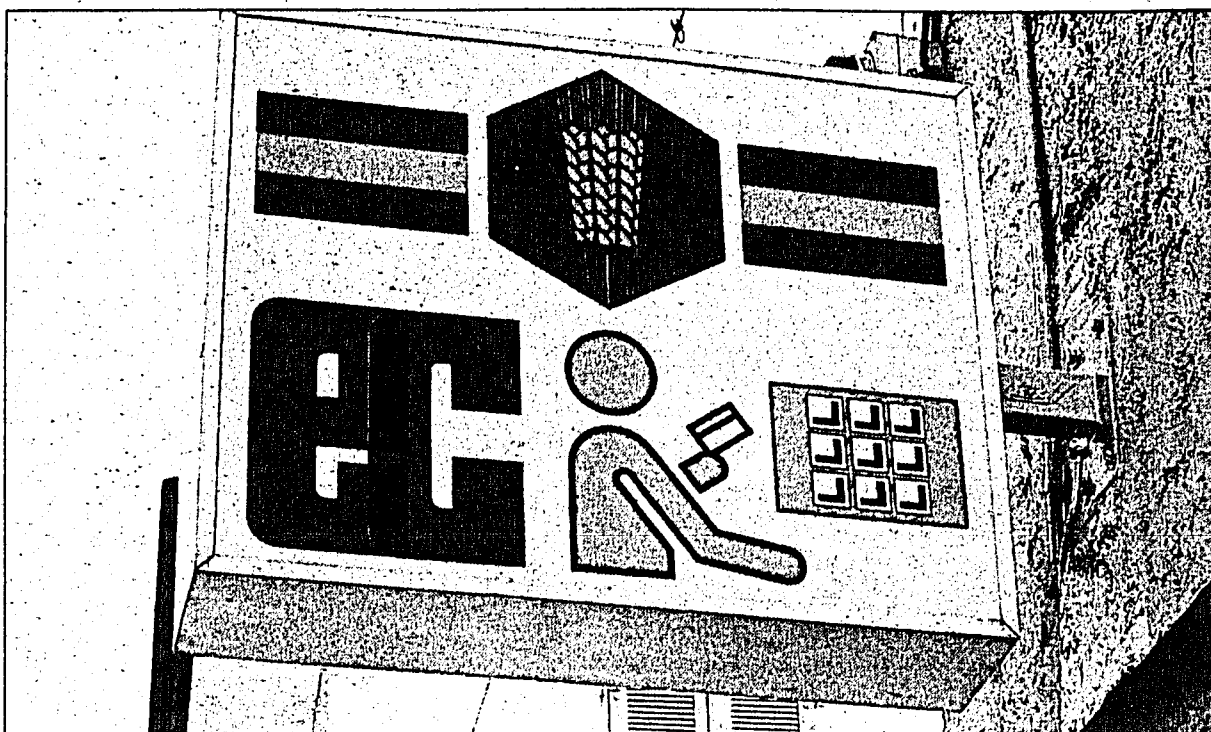
Ab 2004 löst «Maestro» den Namen «ec» ab. Die Umstellung erfolgt international. «Die europäischen Banken wollen damit den grenzüberschreitenden Gebrauch der Karte fördern», erklärte Susanne Kempf, Leiterin Kommunikation bei Telekurs Multipay, dem führenden Schweizer Verarbeiter bargeldloser Zahlungsmittel.

«ec» sei national, «Maestro» dagegen international. So zahlen die Schweizerinnen und Schweizer im Ausland bereits heute mit der «Maestro»-Funktion.

Ein weiterer Grund für den Namenswechsel ist, dass die Inhaber der Markenrechte, Europay International, kein Interesse an einer weiteren Vermarktung von «ec» mehr hat. Denn der Name stand in engem Zusammenhang mit den Eurocheques, die seit dem 1. Januar 2002 nicht mehr ausgestellt werden.

## Neuer Chip

Die ec-Karten werden laut Susanne Kempf seit September laufend ausgewechselt. Sie rechnet damit, dass bis 2005 alle Karten nur noch auf «Maestro» lauten. Gleichzeitig würden die Eurocards in «MasterCard» umbenannt, da MasterCard und Europay International



Das Ende einer Ära: Ab 2004 löst «Maestro» den Namen «ec» ab.

im vergangenen Jahr fusioniert haben.

Die neue «Maestro»-Karte wird neben dem bisherigen Magnetstreifen auch über einen EMV (Eurocard, MasterCard, Visa)-Chip verfügen. Dieser international standardisierte Chip garantiert mehr Sicherheit im elektronischen Zahlungsverkehr.

«Wenn ein Lesegerät in einem Laden noch über das alte System läuft, kann es weiterhin den Magnetstreifen lesen», erklärt Pierre-André Steim, Präsident des Verbands Elektronischer Zahlungsverkehr (VEZ) und Leiter Unternehmensentwicklung bei der Migros. Deshalb müssen die rund 80 000

Geschäftsstellen in der Schweiz, bei denen die Kundinnen und Kunden bisher mit «ec» zahlen konnten, ihre Terminals vorerst nicht austauschen, sondern nur die Beschriftung ändern.

## Handel leicht skeptisch

Dennoch ist Steim nicht allzu begeistert, weil längerfristig wegen des EMV-Chips doch umgerüstet werden muss: «Zum Zeitpunkt von stagnierenden Umsätzen in neue Systeme investieren zu müssen, ist schwierig für den Handel.»

Steim schätzt, dass der Austausch bis 2010 abgeschlossen ist. Bei den 80 000 Geräten im Schweizer Handel rechnet er mit Kosten von ins-

gesamt rund 1 Mrd. Franken, wobei ein Teil davon Ersatzinvestitionen sein werden für Geräte, die ohnehin erneuert werden müssen.

Angst haben die Händlerinnen und Händler laut Steim vor allem vor einer möglichen Gebührenerhöhung. «Es ist ja sinnvoll, dass wir uns international anpassen. Aber ich traue der Sache nicht», sagt er. «Bei den Banken wird ja alles immer teurer.»

Kempf weist solche Vorwürfe zurück: «Im Moment werden die Tarife für den Handel nicht erhöht. Wir sind aber dabei, ein neues Modell der Kommissionsberechnung zu prüfen. Wie sich die Situation entwickelt, ist noch offen.»

## Der schlafende Riese erwacht

Chinas Wirtschaft wächst um 8,5 Prozent – Sars kostete 0,8 Prozent

PEKING – Chinas Wirtschaft wird dieses Jahr unerwartet stark um 8,5 Prozent wachsen. Die Auswirkungen des Ausbruchs der lebensgefährlichen Lungenerkrankung Sars bezifferte das Statistikamt am Freitag mit einem Minus von lediglich 0,8 Prozentpunkten.

Noch zu Jahresbeginn hatte die Regierung in Peking mit einem Zuwachs von sieben Prozent gerechnet. In den ersten drei Quartalen habe das Wachstum bei 8,5 Prozent gelegen, berichtete der Vizedirektor des Statistikamtes, Qiu Xiaohua, in Peking. Für die nächsten

zwei Jahrzehnte sagte er Zuwachsraten von sieben Prozent oder mehr voraus.

Im dritten Quartal habe der Zuwachs sogar bei 9,1 Prozent gelegen. Im Vergleich zum zweiten Quartal, als das Schwere Akute Atemwegssyndrom (Sars) viele

Wirtschaftsbereiche gebremst hatte, legte das Wachstum im dritten Quartal um 2,4 Prozentpunkte zu.

Exporte nahmen in den ersten drei Quartalen um 32,3 Prozent auf 308 Mrd. Dollar und Importe um 40,5 Prozent auf 299 Mrd. Dollar zu.

## LAFV-GASTBEITRAG

## Nur ein Problem der USA?

Von Philipp Pfeiffer, Regent Fund Management AG

Das US Budget Defizit wird prognosen zufolge im laufenden Steuerjahr, beginnend am 1. Oktober, einen Anstieg auf rekordverdächtige 600 Billionen US Dollar zu verzeichnen haben. Verantwortlich dafür zeichnen in erster Linie die andauernden Probleme im Irak sowie die kostspieligen Ausgabenprogramme aufgrund des kommenden Wahljahres wie zum Beispiel die Vorschläge zur neuen Verordnung zur Finanzierung der Verschreibung von Medikamenten.

Die Ökonomen von Merrill Lynch & Co. sowie von zwei weiteren Finanzhäusern, die bei Auktionen von neuen US-Treasury Anleihen Gebote eingeben, sagen voraus, dass das Defizit um mindestens 125 Billionen US Dollar höher sein wird, als von der Bush Regierung vorausgesagt.

Manche republikanische und demokratische Abgeordnete machen vor allem eingebrochene Steuereinnahmen für die sich ausweitende Budgetlücke verantwortlich. Das

grosse Defizit, so befürchten sie, könnte zudem eine Erhöhung der Zinssätze heraufbeschwören und somit das zukünftige Wirtschaftswachstum behindern. Der Kongress hat trotz allem mehr Geld ausgegeben, obwohl 1,7 Trillionen US Dollar weniger Einnahmen aufgrund von Steuersenkungen und der schleppenden wirtschaftlichen Entwicklung in den Staatssäckel geflossen sind.

Ian Morris, Chefökonom bei der HSBC Holdings Plc in New York, vertritt die Meinung, dass der Staat zukünftig noch mehr Ausgaben für die Finanzierung des Defizits bewerkstelligen muss, weil er in Konkurrenz zu einer Vielzahl anderer Kreditnehmer steht und deshalb das Geld am Kapitalmarkt allgemein knapp werden wird. Er prophezeit für das Jahr 2004 einen Anstieg des Staatsdefizits auf 630 Billionen US Dollar.

Höhere Kapitalkosten bedeuten weniger Investitionen, weniger Output und weniger Produktivität. So könnte die Wirtschaft infolge

des hohen Defizits längerfristig belastet werden. Nach Meinung mehrerer Ökonomen würden die Zinssätze zusätzlich ansteigen, wenn ausländische Zentralbanken, die grössten nicht-amerikanischen Halter von Staatsanleihen, ihre weitere Unterstützung verweigern sollten.

Ende der Woche des 8. Oktobers hielt das US-Schatzamt einen rekordverdächtigen Tagesdurchschnitt von 798,7 Billionen US Dollar in Staatsanleihen für ausländische Zentralbanken. Ende Juli finanzierten ausländische Investoren ungefähr einen Drittel der Staatsschulden von über 3,4 Trillionen US Dollar. Japan hält mit einem Gegenwert von 443,8 Billionen US Dollar am meisten US-Staatsanleihen.

Ausländische Investoren sind jedoch aufgrund des so genannten Zwillings-Defizits zunehmend beunruhigt. Das Zahlungsbilanzdefizit, die breiteste Masseinheit für Handel und Investitionen, stieg im zweiten Quartal auf einen Rekordwert von 138,7 Billionen US Dollar an. Dies entspricht immerhin 5 %

des Bruttoinlandsprodukts. Jede kleine Änderung in den Präferenzen der Ausländischen Investoren könnte eine Erhöhung der Zinssätze zur Folge haben. Aufgrund der Mehrausgaben für Terrorbekämpfung sowie der Finanzierung der Kriege in Afghanistan und im Irak drehte sich das Staatsbudget von einem Überschuss von 127,3 Billionen US Dollar im Jahre 2002 in ein Defizit von 157,8 Billionen US Dollar. Zudem drückten die Rezession und mithin die fallenden Unternehmenserwartungen auf das Steuereinkommen. Noch vor einem Jahr verkündete die Regierung Bush, dass die Vereinigten Staaten schon im Jahre 2005 wieder schwarze Zahlen schreiben würden. Jetzt plant die Administration das Defizit bis ins Jahr 2008 zu halbieren.

Verfasser: Philipp Pfeiffer, Regent Fund Management AG

Die alleinige inhaltliche Verantwortung für den Beitrag liegt beim Verfasser.

## ANZEIGE

## LGT Precious Metal Fund

Anlagefonds für Edelmetallwerte  
Inventarwert\* USD 6.82  
per 13.10.2003  
\*+/- Ausgabekommission

Informationen Tel. +423/235 20 69 · Fax  
+423/235 16 33 · Internet www.lgt.com



LGT Bank in Liechtenstein

## ANZEIGE

PanAlpina Sicav  
Alpina V

Preise vom 17. Oktober 2003

**Kategorie A (thesaurierend)**  
Ausgabepreis: € 48.92  
Rücknahmepreis: € 49.90  
**Kategorie B (ausschüttend)**  
Ausgabepreis: € 46.94  
Rücknahmepreis: € 47.90

Zahlstelle in Liechtenstein:  
Swissfirst Bank (Liechtenstein) AG  
Austrasse 61, Postfach, FL-9490 Vaduz